

angenommen, eine verloren gegangene Gründungsgeschichte von Reichenau, sondern die Vita Harioli des Elwanger Hermanrich zu verstehen sei. Daß derselbe auch 845—862 Abt in seinem Kloster Elwangen gewesen, wie Rhamm (Hierarch. August. Auctar. part. I, 142) erwähnt, ist unermessen (vgl. d. Art. Elwangen IV, 416). In dem aus dem 10. Jahrhundert stammenden St. Galler Codex des Briefes an Grimold hat eine fast gleichzeitige Hand über den Namen Ermenrici ein EPI gelezt. Man hat daraus und aus der Aufnahme seines Todesstages in die süddeutschen Nekrologien nicht ohne Wahrscheinlichkeit geschlossen, daß der Verfasser identisch ist mit Hermanrich, welcher 866 erster Bischof von Passau wurde, auf Ludwigs des Deutschen Veranlassung 867 eine vergebliche Missionsreise zu den Bulgaren unternahm und 868 der Synode von Worms anwohnte (Mabill., Annal. Ord. S. Bened. III, l. 36, n. 93; Hansiz, Germ. sacr. I, 160; Neugart, Episc. Constant. I, n. 32, p. 123). Als Todesjahr melden die St. Galler Fortsetzung der Annal. Alamann. (M. G. SS. I, 51. 66), die Reichenauer Annalen (Hess, Mon. Guelph. XIV, 273) und die Passauer Annalen (Hansiz l. c. 162) das Jahr 874. Als Todestag geben das Necrol. Augiense (Böhmer, Fontes IV, 144; Monn. Germ. hist. Necrol. I, 282) den 26. December, dagegen unrichtig Hansiz (l. c.) und Neugart (l. c. n. 51, p. 159) den 2. Januar an. (Vgl. Dümmler, Ostfränk. Geschichte I, 302. 870. 876; Ders. im Neuen Archiv der Gesellsch. für ältere deutsche Geschichtsk. IV, 321; Ders. in den Forschungen zur deutschen Gesch. XIII, 473 ff. XIV, 403 f.; Verzeichniß der Handschriften der Stiftsbibliothek St. Gallen 99; Ebert, Allg. Gesch. der Literatur des M.-A. 1880, II, 179.) [K. A. Bubl.]

Hermant, Gottfried, einer der bedeutendsten Gelehrten Frankreichs im 17. Jahrhundert, aber leider dem Janßenismus zugethan, wurde am 6. Februar 1617 zu Beauvais geboren. Da er schon als Knabe durch außerordentliche Anlagen sich auszeichnete, so schickte ihn der Bischof von Beauvais, Augustin Potier, nach Paris, wo er im Colleg der Jesuiten seine Studien machte. Er studirte dann mit großem Erfolge am Collège de Navarre Philosophie und an der Sorbonne Theologie, wurde nach Beendigung seines Cursus, erst 19 Jahre alt, von seinem Bischof nach Beauvais zurückberufen und blieb dort drei Jahre im bischöflichen Colleg als Lehrer thätig. Auf den Wunsch des Bischofs kehrte er 1639 nach Paris zurück, um die Erziehung eines Neffen desselben, Sohnes des Staatsraths Potier d'Aguerre, zu leiten. Zugleich setzte er seine theologischen Studien an der Sorbonne fort und erlangte im J. 1641 das Baccalareat; im folgenden Jahre erhielt er ein Canonicat zu Beauvais. Als um jene Zeit die Jesuiten, welchen die Universität zu Paris wenig günstig war, bei Hofe eine Eingabe machten, um ihre Einverleibung in die Universität zu erwir-

ten, wurde Hermant von der Universität beauftragt, dem Gesuch der Jesuiten entgegenzutreten. Er bekämpfte die Ansprüche derselben in vier verschiedenen Schriften; dieselben erschienen anonym, doch wurde es bald bekannt, daß Hermant der Verfasser sei, und da sie mit Geschick geschrieben waren, so erwarben sie ihm einen gewissen Namen. Leider schloß er sich nun auch den Janßenisten an. Arnauld hatte gerade sein bekanntes Buch über die öftere Communion veröffentlicht, welches zur Verbreitung der janßenistischen Tendenzen besonders beitrug, und wurde in Folge dessen von mehreren Seiten, u. a. von P. de la Haye in den *Remarques judicieuses sur le livre de la fréquente Communion*, angegriffen. Hermant antwortete auf letztere durch eine *Apologie de M. Arnauld* und eine zweite Schrift zur Vertheidigung jenes Buches. Im J. 1646 wurde Hermant auf zwei Jahre zum Rector der Universität gewählt, 1650 erlangte er den Doctorgrad an der Sorbonne, empfing auch die Priesterweihe und kehrte dann in die Diocese Beauvais zurück. Schon auf den Bischof Potier hatte er einen nicht geringen Einfluß ausgeübt; einen noch größern erlangte er auf dessen Nachfolger Choart de Buzanval (1650 bis 1679), dem er als Theologe und Rathgeber zur Seite stand. Durch Hermant und einige gleichgesinnte Freunde wurde nun der Janßenismus mehr und mehr unter dem Clerus der Diocese verbreitet, ungeachtet des Widerstandes von Seiten des vortrefflichen Domdecan Chailon. Da Hermant gleich seinem Bischofe sich weigerte, das Formular Alexanders VII. ohne Restriction zu unterschreiben, so verlor er auf einige Jahre seine Stelle im Capitel, bis durch den sogenannten Frieden Clemens' IX. die Streitigkeiten (1669) ein Ende nahmen. Inzwischen erwarb sich Hermant durch seine Schriften einen bedeutenden Ruf. Seine Hauptwerke sind kirchengeschichtlichen Inhalts, wie das Leben des hl. Chrysostomus (1664), Leben des hl. Athanasius (2 Bde., 1671), Leben des hl. Basilus und des hl. Gregor von Nazianz (2 Bde., 1674), Leben des hl. Ambrosius (1678). Er behandelte in diesen Werken die Geschichte der Kirche jener Zeiten mit großer Gelehrsamkeit, so daß A. Pagi in seiner Kritik zu Baronius dieselben vielfach benutzen konnte. Auch über einzelne Punkte der kirchlichen Disciplin gab Hermant Abhandlungen heraus. Zudem veröffentlichte er mehrere kleinere Schriften in den Streitigkeiten des Janßenismus, dem er in seinem Privatleben sehr strenge Gelehrte immerfort zugethan blieb. Er starb, vom Schlage gerührt, eines plötzlichen Todes, als er gerade in Paris sich aufhielt, am 11. Juni 1690. Aus seinem Nachlasse wurde noch Mehreres herausgegeben, u. a. ein *Clavis ecclesiasticae disciplinae seu index universalis totius juris ecclesiastici, opera et studio Petri Auger* (1693), eine Art Sammlung, in welcher die Bestimmungen der allgemeinen und Provinzial-Concilien über die kirchliche Disciplin